

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 17. Oktober 2008

Hightech und Bücher Die Bibliothek der Zukunft verlagert sich immer mehr ins Internet

von Mirko Smiljanic

Sprecher:

Viele Jahrhunderte hatten Bibliotheken ein Monopol auf Wissen und Information. Von der Stadteilbücherei mit einigen 10.000 Bänden bis zur Universitätsbibliothek, deren Bestände in die Millionen gehen – Bibliotheken sammelten und sortierten das Wissen der Welt. Dieses Monopol ist seit wenigen Jahren gebrochen. Seit Computer und Internet die Welt beherrschen, ist es damit aber vorbei. Wissen und Informationen konzentrieren sich nicht mehr in Bibliotheken, sondern zunehmend bei Google. Aus diesem Grund – sagt Tom Becker von der Münchner Stadtbibliothek – wird die Bibliothek der Zukunft Google, Wikipedia und Co in ihr Angebot einbinden müssen.

O-Ton:

"Das finde ich sehr gut, weil es ja eigentlich Intention der Bibliothek ist, Wissen möglichst breit zugänglich zu machen, und mithilfe der Informationen, die online stehen, können wir auf viel mehr Wissen zugreifen, können viel besser Quellen recherchieren und können sie dem Nutzer transparent machen, ich sehe das nicht als Konkurrenz, ich sehe das als ein unterstützendes Nebeneinander, man braucht den Brockhaus mit seinen Hinweisen auf Standardliteratur, man braucht aber auch so etwas wie Wikipedia mit aktuellen Zeitschriftenausschnitten, mit vielleicht nicht seriösen aber interessanten Momentaufnahmen."

Sprecher:

Das Buch – und das ist vielleicht eine der einschneidendsten Änderungen – spielt zukünftig in Bibliotheken nur noch eine untergeordnete Rolle. Im Mittelpunkt stehen Datenbanken, E-Books, digitalisierte Bilder, Filme und Musikstücke. Festplatten ersetzen Büchersilos! Und die Ausleihe wird von der „Onleihe“ abgelöst werden. DiViBib – die Digitale virtuelle Bibliothek – hat ein Portal entwickelt, über das der Nutzer alles digital Verfügbare einer Bibliothek durchstöbern kann. Das setzt aber

Fachwissen voraus.

O-Ton:

"Deshalb vermitteln Bibliotheken neben Lesekompetenz vor allem auch Medien- und Informationskompetenz! Dazu gehört auch die Vermittlung, wie recherchiere ich in Google, wie recherchiere ich in Bibliothekskatalogen, wie nutze ich die Bibliothek der Gegenwart, die Bibliothek der Zukunft so, dass sie meinen individuellen Interessen als Hobbymensch, als Wissenschaftler, als Experte zugute kommt, dass ich das Wissen ausschöpfe, was meine kommunale Institution hat."

Sprecher:

So etwas erfordert weit mehr als eine Fünfminutenberatung, es erfordert intensive Schulungen. Genau darin sieht Tom Becker eine Aufgabe zukünftiger Bibliotheken.

O-Ton:

"Wir als Zentralbibliothek bieten so ein Modul an, das nennt sich „Fitt für die Facharbeit“, wo wir Schüler, die ihre Facharbeit schreiben müssen, in die Bibliothek einladen, ein Bibliothekar betreut vier Schüler zu ihren Themen, wir zeigen ihnen, wie und wo sie Informationen im Print finden, welche Datenbanken sie nutzen können, wie sie das verkoppeln können, bieten Literatur und Informationen über den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit, wir machen quasi Informationsvermittlung, Medienkompetenzvermittlung!"

Sprecher:

Womit eine weitere Aufgabe neuer Bibliotheken genannt wurde: Sie sind stärker als bisher Teil des Bildungsnetzwerkes. Natürlich vermitteln Bibliotheken immer schon Bildung und Wissen, sie werden dies zukünftig aber weit aktiver betreiben müssen – sagt Fabienne Kneifel von der Stadtbücherei Frankfurt am Main.

O-Ton:

"Das ist eine ganz wichtige Sache gerade im Bereich von öffentlichen Bibliotheken aber auch von wissenschaftlichen Bibliotheken, einfach mit den anderen Bildungseinrichtungen am Ort, die man hat, zusammenzuarbeiten, einfach Kompetenzen auch zu bündeln, indem man zum Beispiel mit der Volkshochschule kooperiert, indem man in Schulen in Form von Schulbibliotheken präsent ist, oder auch selber in Schulen und in Universitäten Lehrveranstaltungen anbietet."

Sprecher:

Und noch etwas anderes ändert sich zumindest in den großen Bibliotheken ((ändert sich das schon in Deutschland, oder wird es sich ändern?)). Es sind Orte der Begegnung, kommunikativ, fast gemütlich. Zurzeit werden in den USA Bibliotheken nach genau diesem Konzept entwickelt: Auf der einen Seite ausgestattet mit elektronischen Lesesälen, in denen binnen weniger Sekunden jedes verfügbare Werk auf dem Bildschirm erscheint; auf der anderen Seite aber auch ausgestattet mit kleinen Räumen für Plaudereien und Diskussionen. Studenten nutzen den Service gerne, denn im Gegensatz zu den eigenen vier Wänden lenken in der Bibliothek weder Bett noch Kühlschrank vom Lernen ab. Der Haken an der Sache ((denn daran wird es vielleicht scheitern, dieses Traumbild)): Der Staat, sagen Fachleute, wird viel Geld in die Hand nehmen müssen, um das Bibliothekswesen den neuen Erfordernissen anzupassen. Richtige Bücher aus Papier werden übrigens auch in der Bibliothek der Zukunft ausgeliehen, komplett verschwinden sie in absehbarer Zeit auf keinen Fall, sagt Fabienne Kneifel.

O-Ton:

"Ich würde es für die nächsten 50 Jahre noch nicht so sehen. Im Sachbuchbereich könnte ich es mir vorstellen, dass Sie also da schon in die Richtung der Papierlosigkeit gehen, also dass dort Informationen eher in Form eines E-Books ausgeliehen werden, oder über Google gefunden werden. Romane, Bilderbücher für Kinder, das wird es sicherlich über die nächsten Jahrzehnte in Printform geben, es ist einfach nicht dasselbe, ein Bilderbuch sich am Bildschirm anzuschauen zusammen mit seinem Kind oder auf dem Sofa zu sitzen und aus einem Buch vorzulesen."